

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

46. Jahrgang.

Nr. 9.

Neuenbürg, Dienstag den 17. Januar

1888.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amthliches.

Revier Schwann.

### Stangen- u. Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 24. Januar vormittags 10 Uhr

auf dem Rathaus in Schwann aus dem Staatswald Abt. Nistanne, Schwabhausen und Salmisgrund:

Nadelholz-Werkstangen: 30 St. I. Kl., 110 II. Kl., 70 III. Kl., 30 IV. Kl., Hopfenstangen: 1170 I. Kl., 1795 II. Kl., 435 III. Kl., Reisstangen: 1370 I. Kl., 5730 II. Kl., 5290 III. Kl., 6045 IV. Kl., 6385 V. Kl. und 40 Ausschusstangen, sodann 4 Rm. birk. Koller (Schleiströge), 3 Rm. buchene Scheiter und 14 Rm. birkene Prügel, 25 Rm. buchenes, 58 Rm. birkenes und 27 Rm. Nadelholz-Abfallholz, 181 Rm. buchene und 5 Rm. gemischte Reisprügel.

Neuenbürg.

### Militär-Erjaggeschäft 1888

Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des R. Oberamts vom 10. d. M. Enzthäler Nr. 5, welche am Rathaus angehängt ist, ergeht hiemit

1. an alle im Jahr 1868 geborenen jungen Männer,

2. an alle diejenigen Militärpflichtigen der Altersklassen 1866 und 1867, welche weder ausgehoben noch vom Dienst ausgeschlossen, noch ausgemustert, noch der Erjagreserve überwiesen worden sind, mögen dieselben früher hier oder an einem andern Ort gestellungspflichtig gewesen sein,

3. an alle diejenigen Militärpflichtigen der früheren Altersklassen, welche aus irgend einem Grund z. B. Krankheit, Abwesenheit, Untersuchungs- oder Strafhast, kürzlich erfolgte Einwanderung, an der Aushebung noch nicht oder noch nicht insoweit teilgenommen haben, daß über ihre Militärpflicht definitiv entschieden werden konnte, die Aufforderung, sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1888 bei dem Unterzeichneten zur Stammrolle anzumelden.

Die nicht hier geborenen Militärpflichtigen von 1868 haben bei der Anmeldung Geburtschein, die Militärpflichtigen von früheren Altersklassen ihre Losungsscheine vorzulegen.

Anmeldepflichtig ist jeder der genannten Altersklassen, der sich hier aufhält, ohne Unterschied ob er Württemberger ist, oder einem andern deutschen Bundesstaat angehört; für die hier geborenen, aber ortsabwesenden Militärpflichtigen haben ihre Angehörigen, Vormünder, Lehr-, Dienst-, Brod- und Fabrikherrn die Anmeldepflicht.

Auch die zum einjährig-freiwilligen Dienst berechtigten Militärpflichtigen des Jahrgangs 1868 haben die Anmeldepflicht.

Für die hier geborenen freiwillig zum Militär eingetretenen Pflichtigen des Jahrgangs 1868 haben die Angehörigen und Vormünder die Anmeldepflicht.

Unterlassene und verspätete Anmeldungen, sowie Scheinanmeldung wird bestraft.

Den 13. Januar 1888.

Stadtschultheißenamt.  
Pub.

Neuenbürg.

### Rechnungs-Publikation.

Die Ortsarmen-Pflegerechnung pro 1886/87, die Stiftungs- und Schulfonds-pflegerechnung pro 1885/87 wird am Dienstag den 17. Januar d. J. vormittags 11 Uhr

auf dem Rathaus publiziert werden, wozu die Einwohnerschaft eingeladen wird.

Den 14. Januar 1888.

Stadtschultheißenamt.  
Pub.

Gemeinde Engelsbrand.

### Weg-Sperre.

Der Bignalweg von Engelsbrand nach Birkenfeld wird auf der Strecke von der Aufseherwohnung im Größelthal bis zur Markungsgrenze Birkenfeld, wegen Holzanrückens im Staatswald Größelberg von morgens 8 Uhr bis abends 5 Uhr für Fuhrwerk und Fußgänger von heute ab bis auf weiteres gesperrt.

Engelsbrand, den 16. Jan. 1888.

Schultheißenamt.

### Die Geschäftsstunden

für den persönlichen Verkehr bei der Oberamtssparkasse Neuenbürg sind morgens von 8—12 Uhr nachmittags von 2—5 Uhr

An Sonn- und Festtagen, mittags von 12—1 Uhr und in spätern Abendstunden ist geschlossen.

### Privatnachrichten.

### Mädchen-Gesuch.

Ein tüchtiges Mädchen, das kochen und nähen kann, sowie mit Kindern umzugehen versteht, wird bis Lichtmeß nach Wildbad gesucht.

Zu erfragen in der Red. d. Bl.

Wildbad.

### Ein kräftiger Junge,

der die Bäckerei gründlich erlernen will, kann sofort eintreten bei

Wilhelm Pfau, Bäcker.

Obernhausen.

### 300 bis 400 Mark

werden gegen Sicherheit ausgeliehen bei Gottlieb Glauer, Burgers Tochterm.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich von dem rühmlichst bekannten

### Karlsbader Kaffee

Lager halte und empfehle ich diesen vorzüglichen, kräftigen, aromatischen Kaffee allen Liebhabern einer guten Tasse Kaffees zur gefälligen Beachtung.

Hochachtungsvoll

C. Helber,  
Neuenbürg.

### Verkaufs-Preise.

Nr. 1 à 1 Pfund M 2.40,

Nr. 2 à 1 " " 2.20,

Nr. 3 à 1 " " 2.—,

in 1/2-Pfund- und 1/4-Pfund-Dosen.

Ca. 400 Zentner besteingebrachtes

### Wiesen- u. ewiges Alee-Heu

hat zu verkaufen

H. Böschmann  
in Ispringen.

Weyingen.

### 4jährige Eichenpflanzen

40 bis 100 cm hoch à 12 M.

50 bis 150 cm hoch à 15 M.

per 1000 Stück, sowie Fichten-, Lärchen-, Föhren-, Eichen-, Buchen- und Erlen-Pflanzen empfiehlt billigst

W. Lausterer, Pflanzschulen-Besitzer.





# Geschäfts-Empfehlung.

Hiedurch mache die ergebene Anzeige, daß ich unterm 2. d. M. hier mein Geschäft als

## Sattler und Tapezier

eröffnet habe und halte mich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur Ausführung für sämtliche in dieses Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen.

Reparaturen werden gut und billig sofort ausgeführt.

Verrenalt den 13. Januar 1888.

**Paul Kerner.**

### Lampenschirme

in hübscher Auswahl empfiehlt

Jak. Mech.

**Vuxlin-Stoff**, genügend zu einem ganzen Anzuge, reine Wolle und nadelfertig zu M. 7.75.  
**Raumgarn-Stoff**, reine Wolle, nadelfertig zu einem ganzen Anzuge zu M. 18.95.  
**Schwarzer Tuch-Stoff**, reine Wolle, nadelfertig zu einem ganzen Anzuge zu M. 8.10 versenden direct an Private portofrei in's Haus **Oettinger & Co., Frankfurt a. M.**, Vuxlin-Fabrik-Depot. — Muster-Collectionen reichhaltigster Auswahl bereitwilligst, franco.

### Der Evangelische Bund.

(Eingefendet.)

Motto:

Wo sich Männer finden, die für Ehr' und Recht,  
Mutig sich verbinden, weilt ein  
frei Geschlecht.

Max v. Schentendorf.

Am 25. Januar findet in Neuenbürg eine Versammlung freier, evangelischer Männer des Bezirks statt, um einen Bezirksverein des Evang. Bundes zu gründen, wie das hin und her im Lande in einer Reihe von Bezirken schon geschehen ist. Ueberall, wo in deutschen Gauen evangelische Männer wohnen, die das gute Recht der evangelischen Kirche, vor allem ihr Recht auf Erhaltung des Friedens, nicht gleichgültig oder feig preisgeben gewillt sind, da schart man sich zusammen gegen den Ansturm des Jesuitismus und Ultramontanismus. Es ist hohe Zeit! Schon ist Windthorst, der rücksichtslose Führer des Zentrums, der wieder Morgenwind spürt, daran, die erste der Forderungen der am 30. u. 31. August letzten Jahres zu Trier abgehaltenen ultramontanen Katholikenversammlung auf die Tagesordnung des Reichstags zu bringen: Rückkehr der Jesuiten. Die ultramontane „Germania“ schreibt dazu: „Ein Sturm im großen Stil muß organisiert werden.“ Also wirklich soll das wohlgerüstete Mönchsheer, das dem Protestantismus den Tod geschworen, auf die evangelische Kirche Deutschlands losgelassen werden, daß das protestantische Deutschland mit seinem protestantischen Kaiser unter dem inneren Unfrieden verblute und der letzte Protestant auf dem Scheiterhaufen sein Leben aushauche. Die Jesuiten, denen kein Mittel zu schlecht ist, wo es gilt, der evangelischen Kirche zu schaden; diese Mönche, welche in den letzten Jahren durch allerlei geheime Thüren in Deutschland einschlichen und die katholische Presse schon jetzt großen

theils in Händen haben und Gift und Galle speien auf alles, was evangelisch heißt — sie sollen jetzt offen und in Scharen in Deutschland einmarschieren dürfen. Von Windthorst ist das nicht anders zu erwarten, aber die Gleichgültigkeit unseres protestantischen Volkes, das bisher in einem todesähnlichen Schlaf gefangen dem steten siegreichen Vordringen der Papstherrschaft in Deutschland regungslos gegenüberstand — das ist die Gefahr. Diese mit Unkenntnis gepaarte Gleichgültigkeit in religiösen und kirchlichen Dingen muß überwunden werden, daß mit Gottes Hilfe das Morgenrot wahrhaft evangelischen Bewußtseins wieder über unserm Volke leuchte. Hat Bismarck in der Beratung über die 5. kirchenpolitische Novelle im März vorigen Jahrs, als der preußische Kultusminister selbst bei dem beständigen Rückzug des Staats gegenüber den päpstlichen Forderungen und dem erstaunlichen Wachstum der katholischen Ordensniederlassungen auf die wachsende Beunruhigung des evangel. Volks hinwies, kurzweg erklären können, die Gefühle des protestantischen Volkes lämen nicht in Betracht, was der Papst als notwendig für die katholische Kirche bezeichnet habe, das müsse geschehen, so ist damit am Tage, daß, wenn das protestantische Bewußtsein sich nicht ganz energisch regt, der Papst auch den Jesuitenorden noch in Deutschland einschmuggeln darf, dem er erst vor kurzem seinen besonderen Segen gegeben und sein besonderes Wohlgefallen ausgesprochen hat, denn — was der Papst als notwendig für die katholische Kirche hält, das muß geschehen, sagt Bismarck. Wenn da die Augen nicht aufgehen, dem gehen sie nicht mehr auf. Und doch beruht auf dem Protestantismus unser ganzes Leben in Wissenschaft und Schule, unsere gesamte höhere Gesittung! Streichen wir die evangel. Kirche und den Protestantismus, so streichen wir die neuere Weltgeschichte, unsere Gegenwart, und übrig bleibt ein totes Gerippe, ein geknechteter Geist. Nach dem Wunsche des Papstes Leo XIII. sollen wir ja zurückgeschoben werden auf Thomas von Aquino, der im Jahre 1274 starb. Diesen Theologen hat der Papst neuestens für Universitäten und Kirche als Normaltheologen der Gegenwart proklamiert.

Bei diesem Stand der Dinge kann es niemand Wunder nehmen, wenn evangelische Männer aufgestanden sind, um ihre evangelischen Mitbürger auf die Wache zu rufen. Nur die furchtbare Gefahr, die Deutschland von Rom droht, eine Gefahr, welche alle Errungenschaften der Neuzeit

aufs Spiel setzt und allen Frieden ertöten muß, macht es erklärlich, daß der Evangelische Bund in wenigen Monaten mehr als 10 000 Mitglieder gewann, Männer aus den verschiedensten Berufsarten: Staatsbeamte, Professoren, Geistliche, Lehrer, Gewerbetreibende, Landwirte, Arbeiter, ja in Sachsen-Weimar sind ganze Gemeinden geschlossen dem Bunde beigetreten. In Württemberg geht die Zahl der Mitglieder in viele Hunderte. Der Evangelische Bund ist also eine Bewegung, welche schon jetzt einen großen Teil des evangelischen Volkes in Deutschland ergriffen hat.

(Schluß folgt.)

### Kronik.

#### Deutschland.

Das Fiasko, welches die gefälschten diplomatischen Aktenstücke erzielten, scheint die russische Diplomatie nicht von neuen Verjuchen abzuschrecken, die politische Situation durch allerlei Intriguen zu verwirren, um eventuell im Trüben fischen zu können.

Berlin, 13. Jan. Der Reichskanzler beantragt beim Bundesrat, daß vom 1. April 1888 an fremde Scheidemünzen in Zahlung weder gegeben noch genommen werden dürfen. Damit soll vornehmlich die Anomalie beseitigt werden, die in Elsaß-Lothringen besteht, daß der Kleinverkehr in Sous und der Geschäftsverkehr der Kaufleute nach der Frankwährung rechnet. (F. 3.)

Berlin, 12. Jan. Am Dienstag nachmittag brach ein Malergehilfe, Gustav W., von einer Ohnmacht befallen, in der Lindenstraße zusammen und zog sich dabei eine heftig blutende Kopfwunde zu; unter der sich rasch ansammelnden Menge befand sich auch ein Chinese, der, ohne vieles Besinnen den Bewußtlosen aufhob und nach der Sanitätswache trug. Damit hatte der Chinese, dessen seidenes Gewand von dem aus der Kopfwunde quellenden Blute des W. befeuchtet war, noch nicht seiner Sameriterpflicht genügt, er wartete, bis W. zum Bewußtsein gekommen war, und als er von dem Verwundeten hörte, daß er mittellos sei, zog er seine Börse und gab dem W. ein Zwanzigmarkstück.

Frankfurt, 14. Jan. Dem Bundesrat soll, wie dem „Standard“ aus Berlin berichtet wird, eine Vorlage unterbreitet werden betreffend die Erwerbung der unterseeischen Telegraphen-Leitung zwischen Deutschland und England. Die Erwerbung habe den Zweck, erhebliche Herabsetzungen im Depechentarif durchzuführen und eine wesentliche Verbesserung, Erleichterung und Beschleunigung im Telegraphenverkehr, namentlich durch Vermehrung der Drähte, zu bewirken. Wir wollen dringend wünschen, daß die Nachricht sich bestätigt. Daß Bundesrat und Reichstag die Vorlage dann auch annehmen werden, ist ja gar nicht zweifelhaft. (F. 3.)

Aus Franken, 13. Jan. Die Arbeiten zur Herstellung des zweiten Geleises an der strategischen Bahn Nürnberg-Crailsheim werden jetzt mit vermehrten Arbeitskräften gefördert. Die Erdarbeiten sind der Hauptsache nach vollendet und die Schienenlage hat an verschiedenen Stellen begonnen. Den

Akkordanten wurde bieten, damit die vor dem Gesetzten übergeben werden deshalb auch auf wieder neue Arbeit

In Elsaß-Lothringen der Protestanten Seelen auf 281 841 Einwohner kommen 184 Protestanten. Protestanten zur G. i. 3. 1871 wie 1: 1: 5 1/2; in 10 Jahren mehrung um 12,4%

Karlsruhe. Preßhefabrikanten licher Brenner aus und der Pfalz war ihre Ansichten über Branntweinsteuerge auszutauschen. Man an den Bundesrat Landesregierungen Bitte, zu veranlassen in seinem vollen werde.

### Wir

Im Vollmachten des Königs haben der Prinz Wilhelm 1887 die erledigte Unterreichen b dem Vikar Alfred Heubach, Delanats tragen.

Stuttgart. (werbemuseum.) Graphenblättern (E von der Fabrik He von M. Schamb durchbrochene des durchbrochene des schent der Maschine in Kalk bei Rln.

Aus dem Eisen hat, wie der „M der zweiten Hälfte großer Export von Zellstofffabrik Wa stattgefunden. Bei die Stationen P Dppenweiler, Sulzbach, Fichtenberg, Fabrik 1150 Wa Fichtenholz. Um mähig laufenden waren zur Beförderung Holztransporte im 90 Extrazüge aus anfall für diese Zellstofffabrik Wa 56 000 M veranla

Der Gemeinde kürzlich die Einwo richteten Kirche in hat die vaterländi Tage nachträglich unentgeltlich gestift meinde eine große nimmt die Bibelan sie spendet auch Weiße.

Neuenbürg, Feuerwehr. D tag einberufene





den Frieden ertönen  
ch, daß der Evan-  
gen Monaten mehr  
gewann, Männer  
iten Berufsarten:  
Horen, Geistliche,  
de, Landwirte, Ar-  
Weimar sind ganze  
dem Bunde beige-  
rg geht die Zahl  
e Hunderte. Der  
lso eine Bewegung,  
n großen Teil des  
Deutschland er-  
olgt.)

k.  
l a n d.  
s die gefälchten  
ktenstücke er-  
ffizische Diplomatie  
chen abzuschrecken,  
n durch allerlei  
um eventuell im-  
en.

Der Reichskanzler  
rat, daß vom 1.  
de Scheidemünzen  
en noch genommen  
soll vornehmlich  
werden, die in  
daß der Klein-  
der Geschäftsver-  
der Frankwährung  
(F. 3.)

Am Dienstag  
ltergehilfe, Gustav  
t befallen, in der  
und zog sich da-  
und Kopfwunde zu;  
mmelnden Menge  
pinese, der, ohne  
wuchtlosen aufhob  
wache trug. Da-  
essen seidenes Ge-  
ppfswunde quellen-  
t war, noch nicht  
enügt, er wartete,  
t gekommen war,  
erwundeten hörte,  
g er seine Börse  
Zwanzigmarkstück.  
n. Dem Bundes-  
dard" aus Berlin  
lage unterbreitet  
Verbung der unter-  
Weitung zwischen  
Die Erwerbung  
je Herabsetzungen  
zuführen und eine  
Erleichterung und  
legraphenverkehr,  
rung der Drähte,  
n dringend wün-  
sch bestätigt. Daß  
ag die Vorklage  
rden, ist ja gar  
(F. 3.)

13. Jan. Die  
des zweiten Ge-  
en Bahn Nürnberg  
jetzt mit ver-  
gesördert. Die  
Hauptfrage nach  
nenlage hat an-  
gekommen. Den

Akkordanten wurde bedeutet, alles aufzu-  
bieten, damit die Linie womöglich noch  
vor dem gesetzten Termine dem Betrieb  
übergeben werden könne. Es werden  
deshalb auch auf der ganzen Strecke  
wieder neue Arbeiter angeworben.

In Elsaß-Lothringen ist die Zahl  
der Protestanten seit 1870 von 250 698  
Seelen auf 281 840 gestiegen. Auf 1000  
Einwohner kommen 787 Katholiken und  
184 Protestanten. Das Verhältnis der  
Protestanten zur Gesamtbevölkerung war  
i. J. 1871 wie 1: 6, im Jahr 1880 wie  
1: 5 1/2; in 10 Jahren hat also eine Ver-  
mehrung um 12,4% stattgefunden.

Karlsruhe. Eine große Anzahl  
Brehmefabrikanten und sonstiger gewerb-  
licher Brenner aus Württemberg, Baden  
und der Pfalz waren hier versammelt, um  
ihre Ansichten über die durch das neue  
Brannweinsteuergesetz geschaffene Lage  
auszutauschen. Man beschloß, eine Petition  
an den Bundesrat und die betreffenden  
Landesregierungen abzusenden, mit der  
Bitte, zu veranlassen, daß das Spritzgesetz  
in seinem vollen Umfange durchgeführt  
werde.

**Württemberg.**

Im Vollmachtsnamen Seiner Majestät  
des Königs haben Seine Königl. Hoheit  
der Prinz Wilhelm am 26. Dezember  
1887 die erledigte evangelische Pfarrei  
Unterreichenbach, Dekanats Calw,  
dem Vikar Alfred Sauberschwartz in  
Heubach, Dekanats Aalen, gnädigst über-  
tragen.

Stuttgart. (Neues im Landes-Gewerbemuseum.) Eine Mappe mit Hektog-  
raphenblättern (Erzaj des Hektographen);  
von der Fabrik chemisch-technischer Artikel  
von M. Schambach in Mainz. Drei  
durchbrochene desinierte Zinkbleche; fünf  
durchbrochene desinierte Eisenbleche; Ge-  
schenk der Maschinenbau-Anstalt Humboldt  
in Kalk bei Köln.

Aus dem Eisenbahnbezirk Baden ang  
hat, wie der „Murrth.-B.“ mitteilt, in  
der zweiten Hälfte des Jahres 1887 ein  
großer Export von Fichtenholz an die  
Zellstofffabrik Waldhof bei Mannheim  
stattgefunden. Beteiligt sind hauptsächlich  
die Stationen Winnenden, Badnang,  
Oppenweiler, Sulzbach, Murrhardt, Forns-  
bach, Fichtenberg. Im ganzen bezog die  
Fabrik 1150 Wagen mit 235 750 Ztr.  
Fichtenholz. Um den Kurs der fahrplan-  
mäßig laufenden Züge nicht zu stören,  
waren zur Beförderung dieser und sonstiger  
Holztransporte im genannten Zeitraum  
90 Extrazüge auszuführen. Der Fracht-  
anfall für diese Holztransporte in die  
Zellstofffabrik Waldhof kann auf rund  
56 000 M veranschlagt werden.

Der Gemeinde Rothfelden, welche  
kürzlich die Einweihung ihrer neuherge-  
richteten Kirche in so schöner Weise feierte,  
hat die vaterländische Bibelanstalt dieser  
Tage nachträglich eine schöne Altarbibel  
unentgeltlich gestiftet und damit dieser Ge-  
meinde eine große Freude bereitet. So  
nimmt die Bibelanstalt nicht bloß, sondern  
sie spendet auch wieder in angemessener  
Weise. (Gef.)

Neuenbürg, 16. Jan. Freiwillige  
Feuerwehr. Die auf gestern Nachmit-  
tag einberufene Versammlung war zahl-

reich besucht. Hr. Kommandant Link  
eröffnete dieselbe unter Hinweis auf die  
neue Landesseuerlösch-Ordnung mit einer  
kurzen Erläuterung über das Verhältnis  
der hiesigen Feuerwehr, welche neuerdings  
durch Pflichtmannschaften verstärkt werden  
mußte. Die Aufgabe der Versammlung  
sei die Beratung und Genehmigung der  
gemäß der Landesseuerlöschordnung abge-  
änderten Statuten. Hr. Stadtschultheiß  
Bub verlas hierauf die von ihm nach den  
einschlägigen Bestimmungen verfaßten und  
vom Verwaltungsrat gut geheißenen Sta-  
tuten und gab dabei interessante Erläuter-  
ungen. Eine eigentliche Diskussion der  
einzelnen §§ war nicht im Sinne der Ver-  
sammlung, vielmehr wurden die neuen  
Statuten allseitig gutgeheißen. Einhelliger  
Wunsch der Mitglieder der Freiwilligen  
Feuerwehr ist, die Freiwilligkeit zu er-  
halten und danach zu streben, daß die  
noch dem Gesetz für die hies. Verhältnisse  
geforderte Mannschafszahl vollständig aus  
Freiwilligen bestehe. Der gegenwärtige  
Stand beträgt einschließlich der Offiziere  
115, eingetretete Pflichtmannschaften 160.  
Letztere Zahl wird allein als Bestand der  
Feuerwehr durch das Feuerlöschgesetz ge-  
fordert. Ein erfreulicher Schritt zur Er-  
reichung dieser Mannschafszahl an Frei-  
willigen ist nunmehr zu verzeichnen, indem  
der Turnverein neben Mitgliedern, die  
schon Feuerwehrmänner sind, noch ca. 25  
Mann zur Verfügung stellt, welche die 3.  
Spritzenabteilung (Freib. Spritze) bilden  
würden. Mit der Ablösungsmannschaft  
werden hiernach zu letzterer Abteilung noch  
25 und außerdem noch weitere 35 Mit-  
glieder für die gesamte Einteilung nötig,  
welche Zahl man an Freiwilligen zu er-  
halten hofft. Im Uebrigen wurden noch  
verschiedene, dem Institut dienliche Gegen-  
stände besprochen und erledigt. Durch die  
einmütige Stimmung, die sich dabei kund-  
gab, nahm die Versammlung der „Frei-  
willigen Feuerwehr“ einen schönen Verlauf.

**A u s l a n d.**

Aus San Remo meldet ein neuer-  
liches Bulletin der den Kronprinzen be-  
handelnden Aerzte, daß die Krankheitser-  
scheinungen beim Kronprinzen in den  
letzten zwei Wochen in etwas stärkerer  
Schwellung der linken Kehlkopfhälfte und  
in einer sich von dort etwas allgemeiner  
ausbreitenden entzündlichen Reizung der  
Kehlkopfschleimhaut bestanden. Gleichzeitig  
war eine stärkere Schleimabsonderung vor-  
handen, welche, wie die Entzündung, jetzt  
wieder im Verschwinden begriffen ist. Das  
Allgemeinbefinden ist andauernd recht gut.

Nach einer Meldung aus San Remo  
werden dort für die nächste Woche König  
Humbert und die Brasilianische Kaiser-  
familie zum Besuche Seiner Kaiserlichen  
Hoheit des Deutschen Kronprinzen erwartet.

Rom, 13. Jan. Der Papst empfing  
den außerordentlichen Gesandten des  
Königs von Württemberg und verlieh dem  
außerordentlichen Gesandten des Groß-  
herzogs von Baden das Großkreuz des  
Gregorius-Ordens.

Florenz, 10. Jan. Die Königin  
von Württemberg, welche alle Florentiner  
Sehenswürdigkeiten aufs Eingehendste be-  
sichtigt, begab sich gestern in das Atelier  
des Holzschnitzers Prof. Frullini, der Ihrer

Majestät schon seit Jahren bekannt ist  
durch seine wunderbaren, in ganz Europa  
verbreiteten Arbeiten. Die Königin besuchte  
das große und reiche Arbeitszimmer  
Frullinis, ließ sich seine Arbeitsweise er-  
klären und war außerordentlich befriedigt.  
Sie spendete dem Künstler reiches Lob,  
kaufte verschiedene Gegenstände und ver-  
sprach wiederzukommen.

**Miszellen.**

**Familie Gioveli**  
oder  
**die Testamentsklausel.**

Novelle von Marie Biddern.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Läßt sich dieses ungerechtfertigte Testa-  
ment nicht anfechten, Herr Justizrat?“  
meinte Frau von Bangern dann vor  
der Thür. „Denn selbstverständlich kann  
es meinem Sohn doch nicht einfallen, die  
— Erbschleicherin zu heiraten. Ein  
Bangern darf sich nimmermehr zum Ge-  
spött der Leute machen.“

„Das sehe ich ein, gnädige Frau,“  
erwiderte der Advokat, „aber leider ist  
hier auf gerichtlichem Wege durchaus  
nichts zu machen. Vergessen Sie jedoch  
nicht den Schlußsatz des Testaments:  
Wenn Lätitia Gioveli stirbt, so würde  
ihr Sohn auch ohne die Ehe mit ihr —  
doch noch der Erbe!“

Wie träumend hatte Egon inzwischen  
vor dem Hause gestanden. Jetzt blickte  
er an der schönen Fassade in die Höhe:  
Hinter diesen hohen breiten Spiegelfenster  
dachte er einst mit Lola wohnen zu  
dürfen, glücklich und beglückend. Und  
nun?! Ja, was nun? Er nahm den  
Hut vom Kopf und fuhr sich mit beiden  
Händen in das üppige Haar! Welche  
Ausichten hatte er jetzt? Er, ein Mensch,  
der jetzt nicht einmal wußte, wovon er  
schon in den nächsten Monden mit Mutter  
und Braut leben sollte.

Eine tödtliche Angst erfaßte ihn! Da  
blieben seine Blicke plötzlich wie gebannt  
an einem Fenster der unbewohnten Man-  
jarde hängen: War es nur ein Gespinnst  
seines überreizten Hirns, oder thaten sich  
hinter den Scheiben da oben wirklich die  
zarten Vorhänge auseinander und ein  
unheimliches Manns Gesicht schaute mit  
düsteren, dunklen Augen, kaum für die  
Dauer einer Sekunde freilich, auf ihn  
nieder! . . . O, sie waren ihm nicht  
fremd, diese brennenden, tiefliegenden  
Sterne! Und jetzt erinnerte er sich auch  
ganz deutlich, er hatte diese Augen, dieses  
ganze unheimliche Gesicht schon einmal  
gesehen und zwar an jenem Abend, als  
er mit Lola das Theater besuchen wollte.

Was that der Fremde, dessen Erschei-  
nung dazumal ihn mit so angstvoller Ah-  
nung erfüllt, in dem Hause seines Onkels?  
Der Referendar schüttelte den Kopf, dann  
sah er wieder nach dem Manjardenfenster  
hinauf. Aber die Gardinen hingen jetzt  
wie immer lang herab, sie bewegten sich  
nicht; und so fragte er sich erneuert:  
„War es nur eine Täuschung?“ Er mußte  
es fast glauben, hatte doch Frau Feld,  
als er ihr dazumal von dem Fremden er-  
zählt, welcher nach ihr gefragt, sehr ent-





schieden gemeint: Es wäre niemand bei ihr gewesen und sie kenne auch keinen Mann, der zu der Beschreibung passe, die Egon von jener Persönlichkeit gemacht. Freilich die Matrone hatte dabei die Farbe gewechselt und ihre Hände bebten nervös.

„Laß uns jetzt gehen, mein armer Junge,“ störte Frau von Wangern in diesem Augenblick den Gedankengang des Sohnes. Egon atmete tief auf und bereitwillig bot er der Matrone seinen Arm, nachdem sich beide von dem Notar verabschiedet.

Der alte Herr blickte dem davoneilenden Paar aufmerksam nach, dann stampfte er zornig den Boden:

„Dieser blühend schöne junge Mann sollte sich an das Höckerchen da drinnen binden! — Es wäre Unnatur, widerlich! Und ich begreife Steinberg nicht, wie er sich etwas derartiges erdenken konnte. Ich wünschte, ich könnte den armen Wangern aus diesem Zwiespalt helfen. Aber daran ist ja gar nicht zu denken, hier heißt es: Entweder, oder!“

Inzwischen hatte Lola mit den wechselndsten Empfindungen der Heimkehr von Pflegemutter und Verlobten entgegengesetzt.

Egon war so hoffnungsfreudig gegangen: „Ich komme als reicher Mann zurück, mein Herzblatt!“ hatte er gesagt, „und in wenigen Wochen feiern wir unsere Verlobung. Dann geht es in's Staatsexamen und wenn das überstanden“ — er hatte das zarte, elfenhafte Geschöpf an seine Brust gedrückt und ihren Mund mit heißen Küssen bedeckt. — „Und wenn das überstanden,“ wiederholte er, „führe ich Dich heim als mein liebes, süßes Weib. Wir brauchen ja nicht mehr darauf zu warten, bis meine Dienste bezahlt werden. Auch als unbeförderter Assessor kann ich mir den eigenen Herd gründen.“

„Und wenn Herr von Steinberg nun andere Bestimmungen getroffen hat?“ hatte das junge Mädchen da schüchtern gefragt.

„Welche denn? — Daß ich an Lätitia Gioveli, an meine Mutter bedeutende Legate zahlen werde, auch die Dienerschaft reich beschenken muß, ist selbstverständlich. Der Universalerbe aber bleibe ich. Kind, bedenke doch, Mama ist die einzige Schwester des Verstorbenen und der Onkel machte schon ein Testament zu meinen Gunsten, als er nach meines Vaters frühem Tod die Sorge für unseren Unterhalt übernahm.“ Die kleine Lola wußte das wohl. Und dennoch, dennoch peinigte sie eine trübe Ahnung, welche sie nun im Alleinsein ungeduldig in den hübschen Räumen, die Frau von Wangern mit den Ihren bewohnte, auf und niedertrieb. Die Minuten erschienen ihr dabei wie Stunden und die Stunden wie Tage.

Endlich wurde an der Klingel gezogen: nur Sekunden noch und das erwartungsvolle junge Mädchen sah die Wohlthäterin und Egon in das Wohnzimmer treten.

(Fortsetzung folgt.)

**Der Haifischfang.**

(Nachdruck verboten.)

Wenn der Matrose dem Haifisch, seinem geborenen Feinde, diese Feindschaft bis

zum letzten Heller zurückzahlt, so hat er allerdings seine guten Gründe dazu. Das ist ein Leben auf dem Schiffe, wenn es einem Haifisch bekommt, im Bereiche desselben sich blicken zu lassen. Sobald ein Matrose ihn zuerst sieht, ruft er es unverzüglich seinen Schiffsgenossen zu. Ein Hai! ein Hai! ertönt es überall in dem Schiffe und es giebt einen Lärm, als wäre Feuer ausgebrochen. Der Bootsmann verschwindet nur einen Augenblick, um sofort wieder mit einem gewaltigen Haken zu erscheinen, der stets scharf und blank am Hauptmaste hängt, um auf den ersten Ruf zur Hand zu sein. Die Matrosen eilen nach dem Hinterteile des Schiffes, alles ist in Aufruhr; da eilt auch der Koch herbei mit einem gewaltigen Stück geräucherter Fleisches, das an den furchtbaren Haken befestigt wird, an dessen kleine Kette man ein starkes Tau knüpft. Mit großem Geräusch, um des Haifisches Neugier zu erregen, wird nun der Köder ins Meer geworfen und die Matrosen stehen da, vorgebeugt nach dem Wasser und zitternd vor Erwartung. Alle stehen auf dem Backbord und richten ihre Blicke auf das heranschwimmende Ungeheuer. Der Hai umschwimmt den Köder, taucht, als wolle er ihn auch von unten beschauen und kommt immer wieder zum Vorschein. Endlich öffnet er den Rachen und mit einem Schluck verschwinden Fleisch, Haken und ein Stück der Kette hinter seinen ungeheuren Kiefern. Die Matrosen geben dem Tau einen starken Ruck und die Spitze der Riesenangel dringt in seinen Gaumen ein. Jetzt werden die Bewegungen heftiger und er treibt nur um so tiefer den Haken in sein Fleisch. Er macht angeheure Säße, schießt wirbelnd im Kreise herum, soweit es das Tau zuläßt, taucht blühschnell unter, schießt wieder empor und verwundet sich immer tiefer. Dann aber werden seine Zuckungen weniger heftig, er hält sich länger auf der Oberfläche auf und rollt sein Auge, das ein blutroter Schein nur auf Augenblicke belebt. Unter Jubelruf der Matrosen begrüßt des Todfeindes nahendes Ende, und mit Hohnlächeln betrachten sie das Nachlassen der Kräfte ihres Feindes, auf den sich die derbsten Seemannspässe herab ergießen. Die Sieger beginnen nun das Tau aus dem Wasser zu holen. Sobald aber der Hai dies fühlt, fangen seine heftigen Sprünge von neuem an; es ist, als wolle er sich mit Gewalt an sein belebendes Element anklammern, und er schlägt das Wasser mit seinem Schweife, daß der Schaum hoch emporspritzt. (Schluß folgt.)

Die Einnahme der württembergischen Staatseisenbahnen bezifferte sich im November 1887 auf 2 603 379 M., darunter im Personenverkehr 713 965 M., im Güterverkehr 1 644 728 M. Im November 1886 war die Einnahme 2 568 728 M., um 34 652 M. geringer. Vom 1. April bis 30. November 1887 wurden eingenommen 22 291 499 M. gegen 22 197 003 M. (+ 94 496 M.) im gleichen Zeitraum des vorausgehenden Jahres. Die württembergischen Posten und Telegraphen nahmen im letzten Monat November 652 126 M., gegen das Vorjahr um 50,997 M. mehr ein.

(Gut pariert.) Eine naseweise junge Dame: „Aber Herr Rabbiner, Ihr vielgepriesener König Salomo hat doch viel dummes Zeug gemacht!“ Rabbiner: „Allerdings, aber erst, als er sich mit Weibern einließ, mein Fräulein.“

(Ratschläge eines Lieutenants.) Die „Temesvarer Zeitung“ schreibt: „In Offizierskreisen zirkuliert seit einigen Tagen die Abschrift eines Gedichtes, in welchem die Frage, aus welcher „Waffengattung“ eine heiratslustige Dame, vorausgesetzt, daß sie die erforderliche Kautio hat, ihren Gatten wählen solle, in launiger Weise behandelt wird. Der Verfasser des Gedichtes ist ein Lieutenant und die heiteren Verse verdienen es, auch zur Kenntnis nichtmilitärischer Leser gebracht zu werden. Das Gedicht lautet:

Dragoner mit dem blanken Helme  
Sind in der Liebe arge Schelme:  
Mit Schnurrbart drehenden Husaren  
Sind Mädchen immer schlecht gefahren,  
Und erst die ledern Lanzenreiter  
Liebäugeln nur und sonst nichts weiter,  
Des Generalstabs Jugendfrische  
Verraucht zu schnell beim Arbeitstische;  
Der Kanonier, der Pulverkönig,  
Der säufelt viel und küßt wenig;  
Zu Pionieren und Genie,  
O Mädchen, rate ich Dir nie,  
Mit einem von der Intendanz  
Ist in der Eh' kein guter Tanz!  
Und nimmst Du einen Sanitäter,  
Vererst Du's früher oder später!

Doch Mädchen, wünschst Du Dir ein Leben  
Wie es kein schöneres kann geben,  
Voll Liebeslust und Poesie,  
Nimm einen von der Infanterie!  
Doch nicht etwa dem Lieutenant  
Gieb Deine kleine süße Hand; —  
O halte Dich nur immer ferne  
Von Allem, was das „Subalterne“;  
Nur mit dem Fußvolk-Kapitän  
Kannst Du getroßt durch's Leben geh'n!  
Ihm beut sein Dienst so Gage als Zeit  
Zu jeglicher Glückseligkeit,  
Und hat „den Kurs“ er absolviert,  
So ist Dein Glück — assicuriert;  
Mit Bligesschnelle rückt er vor,  
Kaum fünfzig Jahr' und schon Major!  
Sechs weitere Jahre zieh'n in Land,  
Ist er schon — Oberstlieutenant:  
Und bist Du längst schon extra flores  
Wird er erst Oberst — ad honores!

**Auflösung des Buchstabenrätsels in Nr. 7.**

I	S	L	A	M
O	L	I	V	E
S	T	R	O	H
E	P	H	E	U
F	A	B	E	L

Josef — Mehul.

Nach L. besten Dant!

D. R.

**Anzeig**

**Nr. 10.**

Erscheint Dienstag, im Bezirk vierteljährlich

**Verkauf**

Nächsten Freinachmittag werden beim Pfarr öffentlichen Auktion ein außer hofschöfen und Säulenöfen.

**Feuer**

Nachdem die bürgerlichen Feuerwehwillige Feuerwehstimmung erteilt worden, die willigen Feuerwehforderung, sich zu melden. Bei dem den Mitgliedern der Feuerlöschordnungen wie den Mitglieder der Feuerwehr aufgelöst eine freiwillige Feuerwehmannschaftsstande fähigkeit besitzt, die pflichtigen Bürger freiwilligen Feuerweh schwer fallen.

Anmeldungen bei dem Verwaltung gemacht werden, der am

Freitag den

bei Albert Lutz Sammlung persönlich 22 der Feuerlösch in der Feuerweh Jahresabgabe vor werden.

Den 17. Janu

Verwaltungsrat der Stadtschultheiß Dub.

Stadt

**Brennh**

Am Mittwoch d nachmitt werden auf dem h

